

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 2.

Dienstag, den 4. Januar.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 1. Januar 1916.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindliche Jagdcolonnen und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen.

Nördlich Czartorysk stießen starke deutsche und österreich.-ungarische Erkundungs-Abteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nächst in ihre Stellungen zurück.

Osterr.-ungar. Batterien der Armee des Grafen Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burlanow.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Januar 1916.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 1. Januar wurden Versuche starker Abteilungen in unsere Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentières) einzudringen, vereitelt.

Nordwestlich von Dulluch befehnten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannswellerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswiaty-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 31. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz. Das Vorgelände unserer Strypafront war zwischen Buczacz und Wisniowiczyl auch gestern der Schauplatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmcolonnen unter dem Feuer der kaltblütigen, tapferen Truppen der Armee Pflanzler-Ballin zusammen.

An der unteren Strypa und an der bessarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompanieabschnitt 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.

An der Strypa, an der Jkwa und an der Butilowla gab es keine besondere Ereignisse. Am Korminbach und am Styr wurden abermals mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Südtirol wurden zwei Alpini-Bataillone, die unsere Stellung südöstlich von Torbole zweimal angriffen, abgewiesen.

An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfsbach (südlich Malborgeth) unter Feuer.

An der kistenländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe stellenweise fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 1. Januar. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 1. Jan. mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raume nordöstlich von Buczacz traten kurz nach Mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte. Dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an unsere Drahthindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der ver-

heerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in seine 600 bis 1000 Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowiec, südlich von Buczacz und nächst Wjciecko am Dnjepr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal, wie die an der mittleren Strypa.

An der bessarabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Böhm-Ermolli an der Jkwa standen unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurde ein russisches Bataillon gesprengt, das südlich von Bereftianij vorzustößen versuchte.

Am Styr-Bug nordöstlich von Czartorysk überfielen deutsche und österreich.-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodia westlich von Rafalowka schlugen wir einen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern beschloß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Malborgeth und Wolfsbach. In der Neujahrsnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Jpel wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebracht. An der Tara Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die bessarabische Front der Armee Pflanzler-Ballin wieder auf. Nach dem er schon in der Neujahrsnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Verschanzungen bei Toporonk einen neuerlichen starken Angriff aus, der von den tapferen Verteidigern im Handgemenge abgesehen wurde. Zwei Stunden später drangen im gleichen Raume sechs russische Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.
Von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

2)

Der Bursche zögerte einige Augenblicke mit der Antwort und sah den Onkel von der Seite mit einem prüfenden Blicke an. Das den Ausdruck warmer Teilnahme tragende Gesicht des alten Mannes mit dem sanften Lächeln um die Lippen und den klar blickenden blauen Augen verhehlte auch heute den vertrauensverweckenden Eindruck nicht, den es seit seiner frühesten Jugendzeit auf ihn ausgeübt und ihn gedrängt hatte, alle sein junges Herz beschwerenden Sorgen dem guten Onkel rückhaltlos zu offenbaren. Und immer hatte der gereifte Verstand des Vertrauten, wenn er einen Rat gegeben, das Richtige getroffen, immer wußte er selbst bei den verwinkeltesten Fragen eine Lösung zu finden, die voll und ganz befriedigte. So herzlich auch die Neigung war, die Franz seinen Eltern zollte, so bestand zwischen diesen und ihm nicht die Seelenharmonie, in welcher er mit Onkel Christoph lebte. In dem ruhigen, stets gleichmäßig heiteren Wesen des Onkels lag entschieden etwas, das zu ihm hinzog und ihm eine gewisse geistige Vorherrschaft in der Familie einräumte. Stillschweigend, aber deswegen nicht minder rückhaltlos wurde diese geistige Ueberlegenheit auch von Franzens Eltern anerkannt, die nichts unternahmen, ohne den Rat des Onkels, den um mehrere Jahre älteren Bruder des Vaters, einzuholen und ihm, der ja auch noch von den

Großeltern her Erbrechte am Hof hatte, volle Herrenrechte daselbst einräumten.

Mit einer wahren Leidenschaft aber hatte sich Franz, der einzige Sohn des Bauern, an den Onkel angeschlossen, der dem Buben, wo es nur anging Freude zu bereiten suchte, und ihm, ohne ihn zu verwöhnen, in allem den Willen tat. Das setzte sich fort, als Franz in die Jahre kam und seiner Militärflicht genügte; stets war es der Onkel, der ihm helfend und ratend beistand, dessen Meinung er in jeder ihn betreffenden zweifelhaften Angelegenheit einholte und dessen Persönlichkeit in seinem Empfinden gewissermaßen mit einem Nimbus von Unfehlbarkeit umschwebt war. Nichts unternahm oder unterließ er selbständig, ohne sich selbst zu fragen, was Onkel Christoph wohl dazu sagen würde.

So konnte es auch jetzt nicht fehlen, daß der Bursche nach einer kurzen Pause die freie Linke auf des Onkels Schulter legte und sagte: „Ich wach so, daß ich mich uff Dich verlosse kann, Onkel! Bin noch immer gut gefahren, wenn ich uff Dich gehört hab und brauch's aach nie zu bereue, wenn ich Dich in mich hinein hab gucke losse wie in en Spiegel. Wenn wir das Heu uffgelade hawe, will ich Dir uff dem Haamweg was erzähle — Du sollst mir en gute Rat gewer!“

Freundlich lächelnd nickte der Alte dem Neffen zu und schickte sich an, von dem Wagen zu klettern, denn die Wiese im Rieselhag, das Ziel der Fahrt, war erreicht und das Gefährt stand still. Die Arbeit wartete — da mußte alles, was die zu ihr Verpflichteten innerlich bewegte, schweigen. Nachdem den Pferdchen die Zäume gelöst und ihnen ein

Bündel duftenden Heus vorgeworfen worden war, machten sich die beiden Männer daran, das in Haufen, sogenannten Hocken sitzende, vollständig getrocknete Heu auf den Wagen zu laden, eine Arbeit, die fast zwei Stunden in Anspruch nahm, so daß es von dem Kirchturm des fernen Dorfes 6 Uhr schlug, als sie sich zur Heimfahrt rüsteten. Auf dem holperigen Feldwege mußten die Pferde geführt und der Wagen an den steilsten Stellen gebremst werden, so daß eine Unterhaltung nicht möglich war; erst als die eben laufende Landstraße erreicht war, konnten die Männer das ruhig hinter ihnen herfahrende Gespann sich selbst überlassen.

„So, Franz,“ begann der Onkel, „jezt red frisch von der Leber eweg und schilt mir Dein Herz aus! Bin werkllich neugierig, was Dich in de letzte Zeit zu so eme Drehpeter gemacht hot! Steckt Dir am End doch immer noch des Christmanns Loni im Kopp?“

„Dobrüber bin ich hinaus, Onkel — längst schon!“ erwiderte der Bursche. „Ich hab die Loni so ganz gern gesehn, weil sie ewe e sauber Mädche gewese is und weil sich all die Borsch um sie gewisse hawe! Do hot mir's Spas gemacht, daß die annern all bei ihr gege mich nit ufflomme sinn, aber die recht Lieb war's nit, die mich zu ihr gezoze hot — dozu war die Loni zu rechthaberisch um hot zuviel druff gepocht, daß sie die reichste Partie im ganze Ort war. Von Herze gern hot sie mich jo aach nit gehabt — ich war ihr ewe nur deshalb recht, weil ich der aanzig Sohn vom Reuter uff dem Hellbacher Hof bin. Dätt sie mich werkllich Lieb gehabt, dann hält sie mir nit so schnell de Laaspoß gewer, wie dem reiche Helmer

Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strypfront nordöstlich von Buczacj griff der Feind am Neujahrsmorgen an. Der Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Surkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an dreitausend heran. Südlich von Dubna und bei Berestiany im Kormingebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Südbaltischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 1. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlaß gegeben:

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen. Kameraden! Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Ueberzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an Eurer Treue und Tapferkeit zerschellt. Ueberall, wo ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen. Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingegeben haben, um die Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. Was sie begonnen haben, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden. Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Auszehrung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen. Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und an dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege. So schreiten wir denn in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1915.

Wilhelm.

Die militärische Lage.

Ein Rückblick auf das Kriegsjahr 1915.

Zum zweitenmal dröhnte in das Geläut der Neujahrs Glocken der Donner der Geschütze; zum zweitenmal blickten wir, während die Wünsche für ein glückhaftes neues Jahr von Mund zu Mund gingen, rückwärts zugleich und vorwärts auf den Krieg. Die atemraubende Erregung, die uns anfangs umfing, als wir uns plötzlich in den Mittelpunkt des größten Kampfes aller Zeiten gestellt sahen, ist mehr und mehr einer ruhigen Klarheit, einer festen Zuversicht, einer trotzigsten Entschlossenheit gewichen. Das Kriegsglück war mit uns, ist mit uns und wird mit uns bleiben. Wir halten die Gewehr des Sieges in der Hand.

Aber der Einsatz in diesem blutigen Ringen ist so gewaltig, so ungeheuer, daß die Unterliegenden mit der Verzweiflung des unglücklichen Spielers die Augen vor dem unvermeidlichen Zusammenbruch schließen und das Eingeständnis, das Spiel verloren zu haben, von einem Monat auf den andern verschieben. So nur ist die Dauer dieses Weltkrieges zu erklären, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Um so schwerer werden aber auch die Folgen für die Besiegten sein und um so günstiger die Aussichten für einen langen Frieden. Die Verluste an Menschen- und Wirtschaftskraft, die schon für die Sieger hart sind, werden die

sein Schorsch von Lortbach um sie herumgeschwenzelt ist. Dere ist es ganz recht gewesen, daß ich nit jeden Wend wie en verliebter Kater zu ihr hingelasse bin — do hot sie en Grund gehabt, mir abzuschreibe — wege Mangel an Neigung, wie in dem Brief gestanne hot. Dir kann ich's jo gestehn, Onkel — ich war wie erlöst, wie die Geschichte ab un vorbei war! Mag sie in Gottes Name mit des Helmers Schorsch glücklich wern — ich wünsch's ihr von Herze!"

Der Rutsche schwieg, als überlege er, wie er fortfahren solle und schritt mit auf den Boden gesenkten Blicken weiter.

Kopfschüttelnd betrachtete ihn sein Begleiter von der Seite und fragte nach einer Pause: „No, wenn die Sach so steht, dann is es jo gut! Warum gehst Du dann do seit der Zeit herum, wie e Hinkel, des nit maas, wo's sein Ei hinlege soll, un warum wehrst Du Dich dagege, e anner Mädche zu nemme als tät mer Dir zumute, in de Rhein zu springe?"

„Weil ich kaaner mehr traue — weil ich bei jeder denke muß: die hot's grad wie des Christmanns Loni nit uff Dich selbst, sondern nur uff die gut Partie abgesehen! Der Gedanke tät mir laa Ruh losse, un därt ich e Mädche noch so gern have — der tät mir des ganze Lewe verbittern! Deswege heirat ich lieber gar nit!"

(Fortsetzung folgt.)

Gegner auf Jahrzehnte hinaus der Lust berauben, von neuem den Kampf mit uns aufzunehmen. Und dafür, daß sie es auch nach so langer Zeit noch nicht mit begründeter Hoffnung wagen könnten, haben wir schon jetzt zu sorgen. Wir wissen, worum der Kampf geht, und werden gründliche Arbeit tun.

Hätten unsere Feinde der Wahrheit ins Gesicht sehen wollen, sobald ihr Plan, uns zu erniedrigen und unsere Bundesgenossen zu zerschmettern, gescheitert war, dann hätten wir schon seit einem Jahre Frieden. Schon damals war es klar, daß die deutsche Front in Flandern und Frankreich unerschütterlich feststand und daß auch die russische Ueberzahl für uns keine Schrecken hat, sondern nur dazu dienen kann, die Bedeutung und den Ruhm unsrer Siege zu erhöhen. Zwar waren die Russen nach schweren, verlustreichen Kämpfen in Galizien eingedrungen, zugleich aber auch die Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Polen, und an der ostpreussischen Grenze hob Feldmarschall Hindenburg die Hand schon wieder zu neuem Schläge. Die Feinde jedoch beratschelten sich noch immer an Voraussetzungen und Träumen. Alle ihre bisherigen Hoffnungen waren in nichts zerfallen. Kein Kosak ritt in Berlin spazieren und kein Gurkha hatte die Gärten von Potsdam betreten. Aber dafür rechneten die Gegner jetzt auf den Treubruch Italiens, den Anschluß Rumaniens und Griechenlands, und auf Rittigers Millionenheer. Sie sagten den baldigen Fall Konstantinopels voraus und schworen darauf, daß Deutschland schon bald dem Hunger erliegen müsse.

Was ist von alledem eingetroffen? Nichts weiter als Italiens schändlicher Verrat, und der hat sich fürwahr schon bitter genug an seinen Urhebern gerächt. Die deutschen Heere dagegen sind auch in dem jetzt vergangenen Jahre überall erfolgreich gewesen.

Im Westen brachte uns die zweite Januarwoche den siegreichen Vorstoß bei Soissons. Gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind wurde die Westfront im übrigen allerorten ruhmreich behauptet. Unvergleichliches haben die zähe Tapferkeit und Ausdauer unsrer braven Truppen dort geleistet. Hunderttausende unsrer Feinde brachen während der Winterschlacht in der Champagne, bei der großen Frühjahrsoffensive, in der gewaltigen Herbstschlacht, die uns um jeden Preis aus dem eroberten Gebiete vertreiben sollte, und bei vielen kleineren Vorstößen vor den deutschen Linien zusammen. Kein einziger Erfolg von strategischer Bedeutung wurde mit all dem nutzlos geopfertem Blute erkauft. Im Gegenteil: Längst sind die Spalten der feindlichen Blätter schon wieder voll von den Besprechungen vor einem deutschen Angriff.

Nicht einmal die ersehnte Entlastung ihrer Bundesgenossen im Osten und Südosten haben die weißen und farbigen Franzosen und Engländer im Verein mit Belgiens Heeresstrümmern trotz ihrer ungeheuren Opfern erreicht. Noch im Januar wurden die Russen an den masurenischen Seen vernichtend geschlagen. In den folgenden Monaten rannten sie vergeblich gegen Mlawa an, und im April rückten deutsche Truppen in Litauen und Kurland ein. Anfang Mai folgte dann Madensens gewaltige Durchbruchschlacht bei Gorlice und Tarnow, die die Russen zur Räumung von fast ganz Galizien zwang. Am 2. Juni fiel Przemyśl, am 22. Lemberg. Und während die Italiener sich im Juli an der Isonzofront verbluteten, stießen Hindenburgs Armeen auf den Bug, den Narew und Niemen vor. So konnten die Russen auch ihre Mitte nicht mehr halten, wo Prinz Leopold von Bayern ihnen gegenüberstand. Im August und September ernteten wir die Früchte der gewaltigen, von unsrer Heeresleitung erdachten strategischen Offensive. Die ganze russische Festungslinie mit Zwangorod und Warschau, Romno und Modlin, Ossowiec und Brest-Litowsk, Grodno und Wilna wurde unser.

Schon aber holte das deutsche Schwert zu neuem Schläge aus. Bulgarien hatte sich uns und un'ern Verbündeten angeschlossen, und gemeinsam gingen deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen unter Madensens Oberbefehl gegen Serbien vor. Am 10. September fiel Belgrad, am 6. November Nisch, am 4. Dezember wurde Monastir besetzt. Bald gab es auf Serbiens Boden keinen serbischen Kämpfer mehr. Bald waren auch die so drohend angekündigten „Hilfsgruppen“ Englands und Frankreichs von den Bulgaren über die griechische Grenze gejagt. Jetzt sitzen sie in Saloniki und warten, wie lange man sie dort noch dulden wird. . . .

Die Griechen haben den Franzosenfreund Venizelos abgeschüttelt und sind neutral geblieben, allen Erpressungsversuchen der Franzosen und Engländer zum Trotz. Ebensovienig hat Rumänien sich durch die Drohgebärden Rußlands ängstigen lassen. Am Balkan wenigstens hat man endlich erkannt, daß man besser tut, es mit dem schärfsten Schwert zu halten als mit dem größten Mund.

Unterdessen haben wir den früher versperrten Weg nach Konstantinopel ausgebaut. Das Dardanellenunternehmen unsrer Gegner ist damit gescheitert. Unsrer türkischen Bundesgenossen haben den größten Teil der Engländer schon von Gallipoli vertrieben.

So war und ist das Kriegsglück mit uns und unseren tapferen Verbündeten. Wer könnte uns noch den Sieg entreißen? Wir haben uns nicht nur der feindlichen Ueberzahl erwehrt und sie in vielen Schlachten besiegt. Auch ein erobertes Gebiet, das so groß wie drei Viertel des Deutschen Reiches ist, halten wir im Rücken unsrer ruhmgekrönten Heere fest in der Hand. Im Osten wie im Westen haben die geschwächten Gegner keine Aussicht, unsre immer stärker werdende Front zu überrennen. Was sie mit frischen, gutgeschulten Kräften nicht erreichen konnten, werden sie mit verbrauchten oder ungeübten erst recht nicht vollbringen. Was wir in langer, fest auf geschäftlicher Ueberlieferung begründeter Arbeit an unsrer Behrkräft geschaffen haben, werden noch soviel Haß und schwächlicher Nachahmungstrieb unsrer Gegner nie überbieten. Wir sind militärisch unüberwindlich.

Auf welches Wunder warten unsere Feinde noch? Sie hoffen, durch die wirtschaftliche Einschränkung Deutschlands zustande zu bringen, was ihr Schwert nicht vermocht hat. Doch auch darin werden sie sich verrechnen. Ein Volk, dessen Ehre durch Tage und Nächte hindurch im feindlichen Trommelfeuer standhaft ausgeharrt und dann noch den feindlichen Ansturm siegreich abgeschmettert haben, wird nicht durch Knappheit an Gummi und Butter niedergedrungen. Was wir zum Siege brauchen, das haben wir. Nicht nur an Menschen und Waffen, sondern auch auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung und Volksernährung. Und daß wir es entschlossen und erfolgreich zum Siege einsetzen werden, darauf geben wir unsern Feinden an der Jahreswende unser Wort.

Niederlegung der Stadt Ypern.

Berlin, 2. Jan. Aus Le Havre läßt sich der „Lokalanzeiger“ über Holland melden: Im Pariser Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Ypern aus strategischen Gründen niederzulegen und den Kampfssektor in der Weise auszubauen, daß die Verteidiger vor dem deutschen Feuer besseren Schutz als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ypern noch vorhanden ist, soll nach Paris in das Petit Palais gebracht werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

Ein englischer Postdampfer torpediert.

London, 1. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Postdampfer „Persia“ der Peninsular und Oriental-Line wurde am 30. Dezember bei Kreta torpediert. Die Mehrzahl der Passagiere und der beträchtlichen Besatzung ist umgekommen. Nur vier Boote vermochten den Dampfer zu verlassen, deren Fassungen nach Alexandria gebracht wurden. Unter den 230 Passagieren befanden sich drei Amerikaner.

Anmerkung. Die „Persia“ hatte 7951 Tonnen.

Ein Gewaltakt in Salonik.

Athen, 1. Jan. (Zens. Frlst.) Die Entente hat in Salonik vor einem Akt, der die unglücklichste Verletzung der Souveränität des freien Königreiches Griechenland bedeutet, nicht zurückgeschreckt. Seine Folgen können auch vom griechischen Standpunkte bedeutsam sein, da Griechenland unmöglich diese krasse Mißachtung seiner Souveränität dulden kann. Die bei der griechischen Regierung beglaubigten deutschen, türkischen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Generalkonsuln in Salonik mit ihrem gesamten Personale wurden auf Weisung des Generals Sarrail von starken französischen militärischen Aufgeboten verhaftet und ihre Archive mit Beschlagnahme belegt. Im ganzen wurden etwa 75 Personen trotz des Protestes des griechischen Militärgouverneurs verhaftet und in vorgerückter Stunde auf einen französischen Dampfer gebracht, der kurze Zeit darauf die Anker lichtete.

Athen, 1. Jan. (Zens. Frlst.) Die verhafteten deutschen, türkischen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Generalkonsuln von Salonik wurden mit ihrem Personal auf das französische Linienschiff „La Patrie“ gebracht. „Patrie“ verließ die Neede von Salonik und ging außerhalb des Hafens vor Anker, wo es weitere Befehle abwartet. Bisher ist nicht bekannt, welche Maßnahmen die griechische Regierung traf, um dieser unerhörten Verletzung der griechischen Souveränität zu begegnen.

Paris, 1. Jan. (Zens. Frlst.) Am Donnerstag haben die Militärbehörden der Alliierten wegen des Ueberalles durch feindliche Flugzeuge beschlossen, die Konsuln von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei auszuweisen. Die Konsulate wurden militärisch besetzt, und die Konsuln erhielten Befehl, unverzüglich abzureisen. (Diese Havas-Meldung lüch die Auffassung zu verbreiten, als sei den Konsuln die Wahl der Reiseroute freigestellt worden, während sie tatsächlich verhaftet und auf das französische Panzerschiff „Patrie“ gebracht worden sind.)

Paris, 1. Jan. (Zens. Frlst.) Havas meldet aus Athen: Die Zentralmächte, Bulgarien und die Türkei unternahmen bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt über die Verhaftung ihrer Konsuln zu Salonik. Der Ministerpräsident Skafudis antwortete, daß er bereits bei den Kabinetten von London und Paris protestiert habe.

Solalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —
— Idstein, 3. Januar 1916.

— **Silvester.** Der Uebergang von 1915 auf 1916 wurde nicht so rauschend gefeiert, wie dies früher bei Beginn eines neuen Jahres üblich war. Der Druck der Zeit ist zu hart, als daß sich heller Freudentaumel erheben konnte. Mancher wohl erlebte den Anfang des Jahres 1916 im gemütlichen Stammtischabend aber mehr als sonst wurde im Kreise der trauten Familie bei einem Gläschen Punsch der 1. Januar ruhig erwartet. Das laute Gelächter der Feuerwerkskörper schwieg, die Polizei hatte dies auf höhere Anordnung verbieten müssen, und das war gut so. Zwischen 10 und 11 Uhr setzte ein sogenannter Dauerregen ein, trotzdem ließ sich eine Anzahl Idsteiner von der alten Gewohnheit — um 12 Uhr am Rathaus den Jahresanfang zu erleben — nicht abhalten. Die Kirchenglocken verkündeten wieder weithin schallend das Jahr 1916 und bald trugen die Strohen ihr altgewohntes ruhiges Bild. Sollte das Jahr 1916 unseren Waffen noch weiter günstig sein, dann feiern wir seinen Abschied gewiß freudiger und hoffentlich in seligster Friedensstimmung.

— **Bunter Nachmittag im Lazarett Schloß Idstein.** Unsere liebe Frankfurter Künstlerschar, die sich auch hier schon gar manches Mal in den Dienst der guten Sache gestellt hat, wollte es sich nicht nehmen lassen, noch einmal im alten Jahre, trotz mancherlei Schwierigkeiten herüber zu kommen, um unsern Kriegsteilnehmer im Lazarett einige schöne Stunden zu bereiten. Die uns wohlbekannten Damen, Frau Paula Schick-Nauth und Frau Alma Friedler, sowie der unverwundliche Lautensänger, Herr Dr. Weikhammer, vertraten den musikalischen Teil, verständnisvoll unterstützt von dem — wie man jetzt sagen soll „Flügel-Mann“, Herrn Radtke. Grinste Lieder und heitere Gesänge wurden uns geboten zur Erbauung, Erquickung und Erheiterung. Temperamentvoll in bekannter Meisterschaft bot uns die verbänderte Türkü, Fräulein Nelly Marco, aus dem reichen Schatz ihres künstlerischen Vorrates viel, viel Schönes und Gutes und endlich brachte uns die in Idstein bereits bekannte, hier zum ersten Male auftretende lebenswürdige Frau Evelyn Auerbach gemütvollste erste und heitere Erzählungen und Dichtungen ihrer schwäbischen Heimat in prächtigster Weise zu Gehör. Die unermüdete „Direktorin“, Fräulein Glärdchen Rudolph, hatte zum 165. Male ihre stets bereiten Künstler und Künstlerinnen aufgebeten. Wenn gebührt der Lorbeer? Allen! Auf baldiges Wiedersehen im neuen Jahre!

— **Schützenverein.** Die gefristige im „Goldenen Lamm“ tagende Jahresversammlung wurde vom Schützenmeister Doyer mit einem Bericht über das verfloffene Vereinsjahr eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und im besonderen den anwesenden Feldgrauen, Metzgermeister Heinrich Roos, gedachte der schweren Zeit und schloß seine Worte mit dem Wunsche: Mögen im Laufe des Jahres 1916 die Friedensglocken wieder läuten. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Schützenbruder W. Greuling erstattete den Kassenbericht; wenn auch keine glänzenden Verhältnisse vorherrschend sind, so steht es mit der Kasse nicht ungünstig. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten kam der Vorliegende darauf zu sprechen, daß in das Jahr 1916 die 25jährige Wiederkehr der Gründung des Vereins falle, ein von ihm gefaltener vereinsgeschichtlicher Vortrag fand allgemeine Anerkennung. Hierzu verlas Schützenbruder Keder das Stiftungsprotokoll vom 14. September 1891. Von einer Feier wird in dieser schweren Zeit selbstverständlich abgesehen. Als letzter Punkt folgte die Vorstandswahl; dieselbe ergab einstimmige Wiederwahl des seitherigen Vorstandes.

— **Spende.** Herr Forstmeister Frieden spendete zu Neujahr ein Reh für unsere Feldgrauen im hiesigen Schloß-Lazarett, wofür die Verwaltung auch an dieser Stelle herzlich dankt.

— **Auszeichnung.** Der Richtanionier Obergefreiter Alwin Christ von hier erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisernes Kreuz 2. Klasse.

— **Volks-Büchereien.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die Bekannmachung des Herrn Landrats im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe mit. Volks-Büchereien aufmerksam. Durch die kriegerischen Ereignisse gewinnen die Volksbüchereien an Bedeutung. Die zu gewährenden Staatsbeiträge ermöglichen im Verein mit den örtlichen Mitteln schon jetzt auf dem Büchermarkt erscheinende, auf den Krieg Bezug habende Neuanschaffungen.

— **Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden** ist, wie aus Berlin gemeldet wird, zum 1. Mai einberufen.

O. Die Arbeitsleistung der Reichspost hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgefangenen herrührenden, aufgefertigt. Gegen

über der Tagesauslieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauslieferung um 69% größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8% für zwei Jahre also 15% ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichs-Postgebiets nach und von dem Felde sowie im Reichs-Postgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauslieferung des Reichs-Postgebiets von 1913! Dabei steht etwa ein Drittel des Reichs-Postpersonals, d. s. gegen 90 000 Mann, im Felde, sodas die Reichspost in weiterem Umfange mit Aushilfskräften arbeiten muß.

— **Künstlerische Postkarten als Dank für die Einlieferung von Gold.** Um den Eifer für die Einlieferung von Gold besonders bei der Jugend neu zu beleben, hat die Nassauische Landesbank die Einrichtung getroffen, daß bei ihren sämtlichen 200 Kassen für die Einlieferung von je 10 Mark in Gold als Dank eine künstlerische Postkarte gewährt wird. Bei allen Kassen wird ein Vorrat reizender Karten, welche alle Beziehungen auf den Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer die Schuljugend auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.

— **Ueber die eisernen Zehnpennigstücke,** die bis zum Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark ausgeprägt werden, ist folgendes bestimmt worden: a) Die Zehnpennigstücke aus Eisen werden zu 280 Stück aus einem Kilogramm ausgebracht. b) Sie tragen auf der Schriftseite über der Zahl „10“ die Umschrift „Deutsches Reich“ und unter dieser Zahl das Wort „Pfennig“ in wagrechtter Stellung, darunter die Jahreszahl, auf der andern Seite der Schnureinsparung einen Perlenkreis. Die Zehnpennigstücke aus Eisen sind spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen.

Aus Nah und Fern.

— **Schloßborn, 30. Dez.** Bei der gestern in unserm Walde abgehaltenen Treibjagd wurden 5 Rehe, 2 Hasen und 1 Fuchs geschossen.

— **Klein-Walkstadt, 30. Dez.** Eine erschütternde Tragödie hat sich hier am Main abgepielt. Der aus dem benachbarten Rosbach stammende Ziegeleiarbeiter Kullmann war aus dem Felde in Urlaub hierher gekommen und sollte jetzt wieder einrücken. Dies nahm sich seine junge Frau so zu Herzen, daß sie am Abend vorher mit ihrem zwei Jahre alten Kinde hier den Tod im Main suchte und fand. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

— **Rönigstein, 2. Jan.** Die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg meldet: Die Instrumente der v. Reinschischen Erdbebenwarte registrierten gestern Nachmittag ein recht starkes Beben, dessen Herdentfernung bis zu 8000 Kilometer registriert. Der erste Einschlag erfolgte um 2 Uhr 39 Min. 49 Sek. Die vom Beben hervorgerufene Bodenbewegung ging erst nach mehreren Stunden in der starken Bodenunruhe unter.

— **Weilburg, 30. Dez.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde durch einen Posten des hiesigen Offiziers-Gefangenenlagers ein besser gekleideter Mann festgenommen, der sich als ein Gefangener aus dem Gefangenenlager in Limburg entpuppte. Er war von seinem Arbeitskommando in Comberg entflohen.

— **Aus Nassau, 2. Jan.** Der Regierungspräsident hat im Hinblick auf das niedrige Ergebnis der Bestandsaufnahme von Getreiden in einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden angeordnet: „daß in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe eine erneute Prüfung der Getreidevorräte vorzunehmen ist.“

— **Kassel, 31. Dez.** Der Kommandeur des 1. Ersatzbataillons des Inf.-Regts. 83, stürzte von seinem Pferde, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verchied.

— **Dresden, 31. Dez.** Der Gemeindevorsteher Schreiber in dem sächsischen Dorf Bodenbach wurde in einer der letzten Nächte von einem Einbrecher durch zwei Revolvergeschosse lebensgefährlich verletzt. Er konnte jedoch den Täter noch festhalten und erkannte, daß er seinen eigenen Sohn ergriffen habe. Der Verbrecher wurde dem Gericht übergeben.

— **Hannover, 31. Dez.** In der Provinz Hannover, sollen im staatlichen Auftrage 74 000 Schweine für die Städte Hannover, Kassel, Wiesbaden und Düsseldorf, bis zu je 225 Pfund gemästet werden. Die Landwirte, die sich zur Mast bereit erklären, erhalten fünf Bentner Futter zu angemessenem Preise. Als Kaufpreis werden 5 M unter dem Höchstpreis für das Sammelstielgewicht gezahlt.

Amtlicher

Geld-Fahrplan

(Dezember-Ausgabe)

Preis 15 Pfg. Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Der Kampf- und Deckungsgraben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Artillerie und von Maschinengewehrfeuer wirkungsvoll gefaßt.

Ein anschließender auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindliche Grabenbesatzung, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchte.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschließung von Luttrebach im Elsaß durch die Franzosen wurde am Neujahrstag beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verletzt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen- und Jagdkommandos fort.

Balkan. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Zur Verhaftung der Konsuln der Zentralmächte in Saloniki.

Konstantinopel, 3. Jan. (T. U.) Nach zuverlässigen Meldungen ist es den nach Malta gebrachten Salonikier Konsuln des Vierbundes gelungen, rechtzeitig die Akten der Konsulate zu vernichten. Hier ist man über Skuladis energisches Auftreten befriedigt.

— **Eugano, 3. Jan. (T. U.)** Zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki wird den Mailänder Blättern noch folgendes gemeldet: Alle 4 Konsulate liegen in derselben Straße am Meer, jedes in einem Hofe, der mit einem Gittertor verschlossen ist. Um 4 Uhr sah man eine Patrouille mit aufgepflanztem Bajonett in Eilmarsch durch die Allee kommen, im Augenblick waren die Gittertüre besetzt und die Häuser umstellt. Es waren ungefähr 200 Mann englische Infanterie und ebensoviel marokkanische Zuaven. Auf der Straße hielten außerdem noch Dragoner. Ein Offizier und mehrere Soldaten drangen ins Haus des deutschen Konsuls Walter und des österreichischen Generalkonsuls von Kwiatkowski ein. Beide befanden sich gerade bei der Arbeit. Beide Herren protestierten lebhaft. Der türkische Konsul Kiamil Bey soll versucht haben zu entfliehen, wurde aber noch im Hause erreicht. Der bulgarische Konsul Retioff war abwesend und wurde erst um 7 Uhr abends bei seiner Rückkehr verhaftet. Sämtliche Wappen sind unverfehrt. Eine offizielle Note der Vierverbandsmächte hat Griechenland auf seinen Protest bisher nicht erhalten.

— **Eugano, 3. Jan. (T. U.)** Während offiziös berichtet wird, daß die Verhaftung der Konsuln in Saloniki nur eine Ausweisung zur Verhinderung der Spionage darstellt, droht Ragrini dem „Secolo“, daß Sarrail die Konsuln als Geiseln betrachtet und die Konsulatsarchive beschlagnahmt. Der Vierverband hofft auf den rein papierernen Charakter des griechischen Protestes.

Vorschub-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorkäufen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten. Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimparlassen.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6monat. Kündigung 3 1/4%, mit 12monat. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen. Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebstahnsichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle.

Ich nehme Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 23. d. M., Kreisblatt Nr. 301, und bemerke, daß der Herr Minister neuerdings bestimmt hat, daß sich alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, wie im Frieden zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden haben, mit Ausnahme der bereits Eingestellten.

Die bei einer Landsturmusterung ausgehobenen aber noch nicht eingestellten Mannschaften des Jahrgangs 1896 müssen sich also ebenfalls zur Stammrolle melden.

Langenschwalbach, 28. Dez. 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht und werden die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, über deren Militärverhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 zur Stammrolle im Rathaus zu melden.

Idstein, den 31. Dez. 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Untertaunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vormittags 10—12 Uhr entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Eink. Steuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Langenschwalbach, im Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. B.: Geismar.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die bevorstehende Abgabe der Steuerklärungen für das Steuerjahr 1916 mache ich auf § 30, 3. Absatz des Einkommensteuergesetzes aufmerksam, wonach für Personen, welche durch Abwesenheit oder andere Umstände verhindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, die Steuererklärung durch Bevollmächtigte abgegeben werden kann.

Für die im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer werden als Bevollmächtigte zur Abgabe der Steuererklärung außer deren Ehefrauen auch sonstige nahe Angehörigen zugelassen, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Ferner erlaube ich alle Schreiben in Staatssteuer-sachen zu richten: „An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Langenschwalbach.“

Langenschwalbach, den 11. Dezember 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission

J. B.: Geismar.

Pfaff-Nähmaschinen



Beliebteste Maschinen für den Haushalt

Für Berufs-Näherinnen und Handwerker zum Nähen, Stopfen u. Sticken hervorragend geeignet. Niederlage bei

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Bekanntmachung.

Betrifft: Förderung von Volksbüchereien.

Der Herr Regierungspräsident hat mir für diesen Zweck einen kleinen Betrag aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt. Ich will diesen Betrag nach den seither im Kreise geübten Grundsätzen an bestehende und neu zu gründende Volksbüchereien verteilen. Voraussetzung ist, daß aus örtlichen Mitteln mindestens ein Betrag in Höhe des zu gewährenden Zuschusses bereit gestellt wird. Zuschuss-Anträge erwarre ich bis zum 20. h. Mts. Jugendbüchereien können aus diesem Fonds nicht unterstützt werden.

Langenschwalbach, den 28. Dez. 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Mais.

Ich habe einen Waggon ganzen Mais erworben, der im Lagerhaus Michelbach zum Preise von 24 M für 50 Kilo abgegeben wird.

Bestellungen bis zum 3. Januar er. durch die Gemeinde-Vorstände bei mir.

Langenschwalbach, 31. Dezember 1915.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bestellungen werden bis morgen im Rathaus entgegengenommen.

Idstein, 3. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Wohnung

Scheune und Stall ab 1. April zu vermieten.

Friedr. Kösting, Idstein.

Jagdhund zugelassen. Abzuholen gegen Insekt- und Futterkosten bei Feu, Gemeindeführer, Pestrich.

5—6 Monate alter



Zuchteber

zu laufen gesucht. Peter Prag 2r, Engenhahn.

2 Färber

für sofort gesucht.

Fr. Pfaff, Idstein.

Unserer werten Kundschaft hiermit zur geistl. Kenntnisnahme, daß unser Geschäft wegen Personalmangel von jetzt an nur bis abends 8 Uhr geöffnet ist.

Hochachtungsvoll

Gebr. Schmidt, Idstein.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 Kg. Mt. 7

25 Kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation.

Zu haben bei

Wilh. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

J. Cepper, Wiesbaden

Stwillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

Eine Monatsfrau oder Mädchen für sofort gesucht. Näh. im Verlag.

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 5. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

Lied Nr. 200, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 206, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 205, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied Nr. 377, Vers 1.

Vater Unser.

Lied Nr. 16, Vers 1.

Segen.